

# Neueste Nachrichten

**Anzeigen-Preis:**  
Die einseitige Zeile 20 Pf.  
im Reclamethal 50 Pf.  
Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstraße 49.  
Fernsprecher: Amt I, Nr. 3897.  
Für Rücksendung nicht bestellter Manuscripte  
übernimmt die Redaction keine Verbindlichkeit.

**Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der Kgl. Haupt-  
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.**

**Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.**

**Seitungs-Preis:**  
Durch die Post vierteljährlich Mk. 1,50,  
mit „Dresdner Fliegende Blätter“ Mk. 1,90.  
Für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf.,  
mit Wighblatt 60 Pf.  
Für Ost- u. West- u. Ausland Mk. 1,80 resp. 1,60  
Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Oesterr. 2380.

**Prompte Lieferung.**

**E. M. Stopf, Emailleschilder-Fabrik, Comptoir- und Verkaufsstelle:**  
Dresden-A., Wildstrufferstraße 25, II.

**Billigste Preise.**

••••• Anfertigung aller Arten Emailleschilder und Buchstaben. •••••  
Vorkaufsstellen werden in allen Stadttheilen und nach auswärts jederzeit vergeben.

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

## Der Dreibund und die Actionsfähigkeit.

Nachdem die Transvaalangelegenheit in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen ist, erscheint es uns nicht unangebracht, eine Erscheinung, die in den Tagen der leidenschaftlichen Erregung sich gezeigt hat, und die in jener Zeit nicht sehr beachtet worden ist, hervorzuheben, weil sie die grundlegende Frage für unsere Bündnisse — nämlich die Frage, inwieweit durch die Bündnisse die einzelnen Staaten in ihrer Actionsfreiheit beschränkt werden — berührt. Es haben nämlich einige österreichische, vor allen Dingen aber einige italienische Blätter an die Haltung des deutschen Kaisers, der deutschen Regierung und der deutschen Presse in der Transvaalfrage Betrachtungen geknüpft, die in mehr oder weniger verhüllter Weise Deutschland einen Vorwurf aus seiner Stellungnahme machen und in dem entschiedenen Vorgehen der deutschen Regierung eine gewisse Erschütterung des Dreibundes erblicken zu müssen glauben.

Tatsächlich lag nicht der mindeste Anlaß dazu vor, bei dieser Gelegenheit überhaupt den Dreibund ins Spiel zu bringen. Deutschland hatte nicht im Namen des Dreibundes, sondern von sich aus und um seiner Interessen willen klar zu erkennen gegeben, daß es eine Umgestaltung der politischen Situation in Südafrika nach der einseitigen Willkür eines anderen großen Staates nicht gestatten werde. An der ganzen Angelegenheit hatten Oesterreich und Italien nicht das mindeste Interesse, es war also durchaus correct, wenn Deutschland seine Maßnahmen selbstständig ohne vorherige Verständigung mit seinen Bundesgenossen traf. Es ist das ebenso correct, als wenn etwa Oesterreich einmal mit Rußland oder Italien mit Frankreich ein kleines Intermezzo hat. Es ist weber dem Deutschen Reiche noch der deutschen Presse jemals eingefallen, der österreichischen oder der italienischen Diplomatie Vorhaltungen über ihre Maßnahmen gegenüber Rußland oder Frankreich zu machen. Wir haben also wohl ein gutes Recht, von unseren verbündeten Staaten zu erwarten, daß sie uns dasselbe Maß von Actionsfreiheit zugestehen, das wir ihnen als ganz selbstverständlich einräumen.

Wenn das nun nicht geschieht, so wird man es uns nicht verübeln wollen, wenn wir in aller Bescheidenheit bemerken, daß Deutschland doch eigentlich einen ganz besonderen Anspruch auf freundliche Behandlung seitens seiner Verbündeten hat. Wir wollen nicht erwähnen, daß Deutschland der mächtigste der Dreibundstaaten ist, wir wollen auch nicht hervorheben, daß Deutschland das nothwendigste Bindeglied zwischen Oesterreich und Italien bildet, da Deutschland zwar mit jedem dieser beiden Staaten allein verbündet sein könnte, ein Bündnis zwischen Oesterreich und Italien aber ohne Deutschlands Beteiligung binnen einem Jahre in die Brüche gehen müßte; wir möchten nur das Eine berücksichtigen wissen, daß Deutschland ungleich größere Opfer bringt, um die Behauptung des Dreibundes mit derjenigen Frankreichs und Rußlands auf gleicher Höhe zu halten, als die beiden verbündeten Staaten. Denn Deutschland würde im Kriegsfall mindestens ebensoviel Truppen den Gegnern gegenüberstellen können, als Oesterreich und Italien zusammenkommen. Wenn es sich um die Frage einer Heeresverpflichtung in Deutschland handelte, haben die österreichischen und italienischen Blätter immer ein hohes Maß von Anerkennung für die Opferwilligkeit Deutschlands gehabt, wir möchten aber wohl wünschen, daß diese

Anerkennung ebenso stündig und ungemindert bleibe, als es die Opfer, die Deutschland bringen muß, thun. Zum Mindesten aber soll man Deutschland gestatten, den Weg zu gehen, den es für richtig hält. Dazu hat das Deutsche Reich schließlich nicht in schweren Kämpfen seine Nachstellung erworben, dazu bringt es nicht Jahr aus Jahr ein die schwersten Opfer, um sich bei Dritten — und seien es auch Bundesgenossen — erkundigen zu müssen, was es zu thun und zu lassen habe. Ein großer Staat muß freie Action in seiner Politik haben und wenn er von diesem seinem guten Rechte Gebrauch macht, so erschüttert nicht er die Grundlage seiner Bündnisse, sondern diejenigen thun es, die ihm glauben, deswegen Vorhaltungen machen zu müssen. Denn es kann Bündnisse nicht eben kräftigen, wenn sie als Fesseln empfunden werden.

## Deutscher Reichstag.

14. Sitzung, vom 13. Januar, 1

Die Debatte über das  
**Margarine-Gesetz**

wird fortgesetzt.

Abg. Weiß (freis. Volksp.): So weit meine Erfahrung geht ist die Margarine ein gesunder Ersatz für Butter. Das hat keiner der Freunde des Gesetzes in Abrede stellen können. Es handelt sich nicht darum Treue und Glauben im Verkehr durch das Gesetz zu stärken, sondern um eines der besten Mittel, die lediglich die Concurrenz gegen die Landwirthschaft niederhalten sollen. Herr Bachem hätte die Berichte der Fabrikinspectoren lesen müssen, woraus sich ergibt, daß die Arbeiter oft wochenlang in manchen Bezirken nur von Kartoffeln leben. Da muß man dankbar sein, daß die Wissenschaft ein so gesundes Nahrungsmittel wie die billige Margarine geschaffen hat. Die falsche Wirthschaftspolitik der Regierung hat diese Vorlage geschaffen. Es läge hoch nahe, wenn man das amerikanische Schweinefleisch ausschließt, die Margarine-Production zu fördern. Da ist doch unerhörte, wenn Herr Bachem auf eine neue Margarinesteuer bringt, die weiter nichts als eine Strafmessur ist. Sogleich hat nachgewiesen, daß die Margarine nicht den Preisdruck auf die Butter ausübt, wie man annimmt. Der Preisdruck hat sich gerade bei den besten Sorten und am wenigsten bei den minderwertigen Sorten gezeigt und dieser ist aus der Ueberproduction von Butter entstanden. Der geringste Preis für Butter ist im Juli und Juni vorhanden, der höchste im Winter. Wachte die Margarine Concurrenz, so müßte sie auf diese Verhältnisse ausgleichend einwirken, was eben nicht geschieht. Troß der Margarine-Production steigt die Buttereinfuhr, wie die Statistik beweist. Die berühmte Butterbrodgeschichte, wonach ein Reisender auf allen möglichen Bahnhöfen in Deutschland Butterbrod gekauft hat, deren Untersuchung bei der Mehrzahl Margarine ergeben hätte, ist ein Märchen. Man kann ja gar nicht so viel Material von einer solchen Brodprobe herunterfragen, wie zu einer Untersuchung nöthig ist. Die Färbung der Margarine ist durchaus verwerflich. Der Vorschlag, die Verwendung von Milch zur Fabrication zu verbieten, ist charakteristisch, denn gerade Milch giebt der Margarine den Buttergeschmack. Der § 4, der die polizeiliche Ueberwachung und das Verbot der Fabrication und Verkaufsstellen einführt, will zum Zweck der Revision, sollte leider für die Butterhändler eingeführt werden. Es ist eine Bestimmung, die das Selbstgefühl und das Ehrgefühl des Bürgerthums herunterdrückt muß. Wie man die Controlle von Restaurationen durchzuführen will, ist mir unerfindlich. Es müßten in ganz Deutschland Untersuchungsämter für den Lebensmittelmarkt eingerichtet werden. Das Amt in Hamburg hat sich sehr gut bewährt. Soweit die Bestimmungen geeignet sind Treue und Glauben im Verkehr zu unterstützen, werden wir sie annehmen, aber wir werden gegen alle verbotenen Bestimmungen Stellung nehmen. (Beifall links.)

Präsident Landwirthschaftsminister Freih. v. Hammerstein: Der Vorschlag ist bestimmt, daß die legitime Con-

currenz der Margarine, sondern nur die betrügerische zu unterdrücken. Der Entwurf muß im Interesse der Production so angeordnet werden, wie er vorliegt. Die Controlvorschriften sind ein wesentlicher Theil unseres Entwurfs und sollten eigentlich auch dem Herrn Vorredner annehmbar erscheinen, da er ja auch die betrügerische Concurrenz bekämpfen will. Wir wollen nur die unredliche Concurrenz gegen die gute Butter beseitigen. Die Controlle in den Restaurationen ist unausführbar und deshalb soll man damit gar nicht anfangen. Will man bestimmen, daß die Margarine gefärbt wird, dann wird man auch ein Gebot oder Verbot betr. des Butterfärbens erlassen müssen, und ob dies durchführbar ist, erscheint fraglich. Da die Landwirthschaft einen großen Theil ihrer Milch in manchen Gegenden für die Margarineproduction abgibt, so können wir dem Verbot, Milch zur Fabrication von Margarine zu verarbeiten, nicht zustimmen. Ich persönlich wäre hingegen nicht abgeneigt, die Fabrication von Margarine mit Rücksicht auf die landwirthschaftliche Production zu verbieten, und bin für eineollerhöhung auf Oleomargarine.

Abg. Harm (Soc.) führt aus, der Entwurf sei lediglich deshalb eingebracht, weil das Gesetz von 1887 die Erwartungen der Agrarier nicht erfüllt habe. Wenn es auch schlechte Margarine gebe, so dürfe man nicht die Production von schlechter Butter darüber vergehen. Die Färbung der Margarine komme einem Verbot gleich. Die Aufsicht in den großen Schlachthäusern sei der Art, daß krankes Vieh, dessen Fett angeblich zur Margarinefabrication verwendet werde, dort gar nicht zur Schlachtung zugelassen werde. Die Controlle auch zur Nachzeit sei als frivolo abzuweisen.

Staatssecretär v. Boetticher: Das Gesetz werde nicht auf Kosten des arbeitenden Volkes ins Leben gerufen und die Controlmaßregeln seien bestimmt, das Volk vor gesundheitsschädlichen Fabricaten zu schützen. Die Controlle werde das Product nicht vertheuern. Der Ausdruck frivolo, den der Vorredner gebraucht habe, sei wohl parlamentarisch nicht zulässig.

Vizepräsident Schmidt-Eiberfeld legt Verwahrung gegen die in letzterer Bemerkung enthaltene Kritik der Präsidiumsführung ein. Staatssecretär v. Boetticher erklärt, es läge ihm jede Einmischung in die Geschäfte des Präsidiums fern, er habe nur dasselbe Recht der Kritik ausgeübt, wie jedes Mitglied des Hauses.

Abg. v. Börs (cons.) behauptet, daß die Vorlage zu spät eingebracht sei und die vom Bunde der Landwirthe gewünschte Verschärfungen nicht genügend berücksichtigt seien.

Präsident Landwirthschaftsminister Freih. v. Hammerstein: Soorten weist die Behauptung des Vorredners zurück, als ob die Regierung bloß des Bundes der Landwirthe wegen die Vorlage eingebracht hätte. Man erwarte mit dieser Behauptung im Lande den Glauben, daß die Regierung helfen könne oder nicht wolle und zu ihrem Vorgehen erst des Druckes einer agitatorischen Partei bedürft habe.

Vizepräsident Schmidt-Eiberfeld stellt aus dem amtlichen Stenogramm fest, daß der Abg. Harm die Vorlage der Regierung als frivolo bezeichnet habe, was bei mündlichem Vortrage nicht in dieser Schärfe vom Präsidenten aufgefaßt worden sei. Der Ausdruck frivolo verleihe in diesem Zusammenhang die Ordnung des Hauses, weshalb der Abg. Harm nachträglich zur Ordnung gerufen werde.

Nach einer unwesentlichen weiteren Debatte wird die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

## Die Justiznovelle.

Es folgt die Beratung eines Gesetzesentwurfs betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafproceß-Ordnung.

Abg. Günther (nat.-lib.) bemängelt Einzelheiten des Entwurfs im Punkte der Verhaftung eines Angeklagten, der Rechtsbelehrung der Geschworenen durch den Präsidenten u. A. m., woraus sich ergebe, daß die Beschlüsse der vorjährigen Commission zu wenig berücksichtigt seien.

Staatssecretär Dr. Rieberding befreit die Verpfändung der Regierung sich an diese Beschlüsse zu halten. Die Regierung könne sich erst an diese halten und Stellung nehmen, wenn sie die Haltung des ganzen Hauses zu den Beschlüssen kenne. Gerade die beiden vom

## Kunst und Wissenschaft.

\* Für das geplante neue Landhaus zu Dresden hat bekanntlich Herr Geheimrath Baurath Professor Dr. Wallat die Pläne bearbeitet und nunmehr fertig gestellt. Wie nicht anders zu erwarten stand, hat der geniale Meister die schwierige Frage des Umbaus des alten Finanzministeriums-Gebäudes und die Vereinigung desselben mit dem Brühlischen Palais zu einem neuen Landhaus in überaus glücklicher Weise gelöst. Das neue Landhaus wird nach den Plänen eine Fierde der Residenz werden und sich in Bezug auf die Architektur in seiner Gesamtheit an den Stil des Brühlischen Palais anschließen. Wallat hat besonders sein Augenmerk darauf gerichtet, das Palais aus der Glanzzeit Brühls in seiner Schönheit für Dresden zu erhalten, was besonders von den Kunstfreunden freudig begrüßt werden dürfte. Wir sind bereits heute in der Lage, über die von dem berühmten Meister geplante zukünftige Eintheilung unseres neuen schlossartigen Standeshauses einen Ueberblick geben zu können. Dasselbe wird drei Haupteingänge erhalten und zwar einen solchen vom Schloßplatz aus, einen von der Augustusstraße und einen von der Brühlischen Terrasse aus. Die nach der Augustusstraße zu gelegenen Vorderterrassen werden die Staatskassendirektion aufnehmen, während die Hinterterrassen nach der Terrassenstraße zu für die Buchhalterei der Staatskassen bestimmt sind. Ferner wird das Erdgeschoß noch einen Ansbogenaal und zahlreiche Expeditionsräume und Kanzleien enthalten. Die vorerwähnten Säulen und breiten Gänge erhalten ihr Licht durch eine Anzahl im Innern des Gebäudes vertheilter Lichtlöcher. In das erste Obergeschoß werden placirt die Deputationszimmer, die Sprechzimmer, die Kanzlei der Landtagsmittlungen, die Registratur der Zweiten Kammer, die Räume für das Archiv, der Dictirsaal, sowie die Zimmer für die Stenographen. Ferner werden sich hier noch befinden die Bibliothek, die Sitzungszimmer für außerordentliche Deputationen, Arbeitszimmer für Abgeordnete der Ersten und Zweiten Kammer, Botenzimmer u. s. w. Die Sitzungssäle für die Erste und für die Zweite Kammer kommen in das zweite Obergeschoß zu liegen, welches eine Reichhöhe von 5 Meter 65 Centimeter hat, und zwar werden sich die zwei Säle im Innern der beiden Gebäude befinden, damit die Verhandlungen nicht durch das Straußengeräusch gestört werden können. Um die Sitzungssäle herum gruppieren sich die Warberoden, die Sprechzimmer, die Les- und Schreibzimmer u. s. w. Nach der Brühlischen Terrasse zu sind für die

Mitglieder beider Kammern prächtige Wandelhallen geplant, zu denen die Abgeordneten direct von der Brühlischen Terrasse aus auf einer schönen Freitreppe gelangen werden. Für die eine dieser Hallen wird der alte Canalettoaal mit verwendet werden. Von diesen Wandelhallen aus wird man eine entzückende Aussicht auf den Elbthron, auf die belebten Elbbrücken und den imposanten Bau des neuen Finanzministeriums genießen. Das reizende landschaftliche Bild wird in der Ferne durch die blauen Berge der Böhmische und Höhenzüge der Dresdner Haide abgeschlossen. — Im zweiten Obergeschoß werden außerdem noch placirt die Zimmer für die Regierungsvorredner, ein Lesesaal, die Zimmer für die Präsidenten, ein Büffet zc. Im dritten Obergeschoß werden sich die Tribünen für das Publikum und für die Vertreter der Presse befinden. Die Tribünen werden 4 Meter höher liegen, als die Sitze der Abgeordneten. Mit ganz besonderer Freude wird es begrüßt werden, daß hier auch sehr geräumige Arbeitzimmer für die Vertreter der Presse in Aussicht genommen sind. Außerdem werden sich hier oben noch befinden eine Restauration, die Wohnung des Archivars und sonstige Dienstwohnungen zc. Die Planung zeigt die ganze Genialität des berühmten Meisters. Die Raumeintheilung ist eine vorzügliche und die Gänge und Treppen werden breit und bequem und sehr zweckmäßig angelegt, so daß der Verkehr im neuen Landtagsgebäude sich ohne Schwierigkeiten vollziehen wird. Nicht man noch die sehr günstige Lage des neuen Landhauses am Schloßplatz in Betracht, so muß man die ganze Planung als eine außerordentlich zweckvollende bezeichnen, der die königl. Staatsregierung sowie die Mitglieder des schlossischen Landtages ihre Genehmigung sicher nicht verlagern werden. Die Mittel zu dem ursprünglich geplanten Umbau des alten Gebäudes an der Landhausstraße waren bereits bewilligt, ebenso ist man jetzt mit der Ausarbeitung der Kostenanschläge für das oben beschriebene neue Landhaus am Schloßplatz beschäftigt.

\* Wie besetzt Rudolf Dellinger bei dem Stenographenpublikum des Residenztheaters ist, das zeigt die geistige Benefizausführung von des Dirigenten eigenem Werk „Die Canionette“. Das Dirigentenpuhl war von einem Kranz elektrischer Glühlampen umrahmt. Demonstration des Handbellschlägers begrüßte den Componisten. Das ziemlich besetzte Haus lag nach dem ersten Act mit seinem Beifall nicht eher nach, als bis der für das Publikum viel zurückhaltende Capellmeister auf der offenen Bühne erschien. Nun ergoß sich eine wahre Hochfluth von riesigen Kränzen, Straußen und sonstigen Be-

weisen herzlichster Verehrung auf die Bühne. Dellinger dankte wortlos, sichtlich gerührt. Dasselbe wiederholte sich am Schluß des zweiten Actes. Auch da ließ das Publikum nicht eher nach, und halb von den darstellenden Künstlern gezogen, erliefen der Componist auf der Bühne. Wesentlichen Antheil an dem schönem Verlauf des Abends hatte — wie immer — Carl Frieses prächtige Komik. Emma Navarras Terzina war eine sehr freundliche Leistung. Es ist schade, daß die Künstlerin uns verlassen will. Max Jeder (als Bankbeamter) besaß sich gestern Abend ganz besonders in seinem Element, und Norways Canionettenwater war eine sehr gelungene Figur. Komische Wirkungen ergab auch Minna Hähnel als Ahtlein.

\* Der vierte Kammermusik-Abend Rappoldi und Genossen reichte sich seinen Vorgängern auf das Würdigste an. Die Quartett-Großmeister Handn und Beethoven bildeten die festen Säulen des Programms, jener mit dem entzückenden und entzückend zu Gehör gebrachten Kalkreuerquartett (C-dur), dieser mit dem wundervollen und großstilvoll gezielten Barren-Quartett (Es-dur, op. 74). Zwischen diesen Säulen hatte das Clavier-Trio in Fis-moll (op. 1) von César Franck Blau gefunden und behauptete sich glänzend. Das geistvolle, von echter Leidenschaft durchpulte Werk, das erste, das den Namen des jetzt so hochgeschätzten Meisters (gest. 8 November 1890) in die Welt eingeführt, äußerte, meisterhaft interpretirt (Frau Rappoldi waltete am Clavier ihres Amtes mit hinreißender Berbe), eine tiefgehende Wirkung. — Der Veranstaltung wohnte Ihre königl. Hoheit Prinzessin Mathilde bei.

\* Herr Hofkapellmeister Senff-Georgi behandelte in dem sechsten Vortrag des von ihm veranstalteten „Bilderlaales der Weltliteratur“ am vergangenen Sonnabend die germanischen Länder und zwar in vier Abtheilungen, nämlich einer althochdeutschen (Dietrich), einer mittelhochdeutschen (Walthar von der Vogelweide), einer neuhochdeutschen (Luther, Sachs, Klopstock, Lessing, Goethe, Schiller, Körner, Dahn u. v. A. m.), sowie einer solchen der Juuorlitik des Neuhochdeutschen. Herr Senff-Georgi erzielte für den veränderten Vortrag der geschickt ausgewählten Dichtungen, gleichwie in den vorhergehenden Serien, lebhaften Beifall.

\* Franz Koppel-Elsfelds und Franz v. Schünthaus neues Stück „Contesse Gueri“ fand im Deutschen Volkstheater, in Wien eine sehr beifällige Aufnahme. Das Publikum wurde in der heitersten Stimmung erhalten und applaudirte lebhaft.